

Arbeitermacht

Illegale Zeitschrift des „Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse“

Band 3 (1937)

Inhalt

Einleitung (Manfred Scharinger)	4
Arbeitermacht – Artikelübersicht	6
Arbeitermacht – Dokumentation	8

Titelbild: Volksfront in Frankreich 1936. Von links nach rechts: M^{me}. Blum, Léon Blum (SFIO), Maurice Thorez (PCF), Roger Salengro (SFIO, Innenminister). In der zweiten Reihe, hinter Blum und Thorez, (mit einer Zigarette in der Hand) Édouard Daladier (Kriegsminister in der Volksfrontregierung und langjähriger Vorsitzender der bürgerlichen Radikalen Partei).

Wien, im März 2012

Organisation arbeiter.innen.kampf (ARKA)
Postfach 62
A-1152 Wien
Kontakt: arka.org@gmx.at
www.arbeiter-innen-kampf.org

Einleitung

von Manfred Scharinger

Die *Arbeitermacht* war die wichtigste linksoppositionelle Zeitschrift in der österreichischen Illegalität ab 1934. Ihr Herausgeber war der *Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse*, die Nachfolgeorganisation der 1933 verbotenen KPÖ (O), der *Kommunistischen Partei Österreichs (Opposition)*. In der Zeit des Austrofaschismus gelang es dem *Kampfbund*, einen Kaderstamm nicht nur zu erhalten, sondern auch zu schulen und weiterzuentwickeln.

Dies war nicht zuletzt das Verdienst von Josef Frey, der zentralen Persönlichkeit der österreichischen linksoppositionellen Bewegung. 1882 in der heutigen Tschechischen Republik geboren, studierte er Rechtswissenschaft und arbeitete bis 1914 als Redakteur der *Arbeiter-Zeitung*. 1918 Vorsitzender des Wiener Soldatenrates, brach er 1920 mit der Sozialdemokratie und trat 1921 zur KPÖ über. 1927 aus dieser ausgeschlossen, war er maßgeblich an der Gründung der KPÖ (Opposition) und 1934 an der des *Kampfbundes* beteiligt. 1938 musste er in die Schweiz emigrieren, wo er bis zu seinem Tod 1957 lebte.

Bis heute ist die Publikationsstätigkeit des *Kampfbundes* in der Illegalität beeindruckend. Neben der über weite Strecken monatlichen *Arbeitermacht* wurden eine Reihe von Broschüren herausgegeben, daneben der *Kurs*, die breit angelegte Schulungsreihe unter dem Namen *Marxistisch-leninistische Grundsätze des proletarischrevolutionären Kampfes*, und von 1935 bis 1937 auch die *Schutzbundzeitung* für die Arbeit innerhalb des *autonomen Schutzbundes*. Mit dem von uns jetzt publizierten dritten Band der *Arbeitermacht*-Dokumentation, die das Jahr 1937 umfasst, liegen damit nun bereits die ersten vier Jahrgänge (1934 bis 1937) gesammelt vor.

Das nun neu aufgelegte Jahr 1937 brachte dabei für den *Kampfbund* eine entscheidende Zäsur. Im Herbst dieses Jahres entwickelte Frey die *kombinierte Kriegstaktik*, die in der zweiten Dezember-Nummer von 1937 erstmals publiziert wurde: Im vom *Kampfbund* als unmittelbar bevorstehend vorausgesagten Krieg sollte in allen mit der Sowjetunion verbündeten imperialistischen Ländern der revolutionäre Defaitismus „modifiziert“ und mit der Waffe in der Hand gegen die Feinde der Sowjetunion gekämpft werden. Das Ziel sollte nach wie vor die Umwandlung des Krieges in einen Bürger/innen/krieg sein, auch die politische Kritik an der heimischen Bourgeoisie sollte nicht aufgegeben werden. Aber trotzdem sollten die Proletarier/innen bewusst mit der Waffe in der Hand gegen die Feinde der UdSSR kämpfen.

Frey legte damit die trotzkistische Taktik aus dem spanischen Bürgerkrieg – Kritik an der Volksfront, aber Kampf in den Reihen der republikanischen Truppen – auf den imperialistischen Zweiten Weltkrieg um. Freys KKT geriet damit in Widerspruch zur Linie der Vierten Internationale, die analog zu Lenin im Ersten Weltkrieg in allen imperialistischen Ländern für revolutionären Defaitismus eintrat. Mit der *kombinierten Kriegstaktik* hatte der *Kampfbund* diese Linie in der Kriegsfrage verlassen.

Bis Herbst 1937 war der *Kampfbund* davon ausgegangen, dass die Taktik der Revolutionären im kommenden imperialistischen Weltkrieg die des revolutionären Defaitismus

sein müsse. Die Sowjetunion müsse als – wenn auch degenerierter – proletarischer Staat verteidigt werden, in imperialistischen Ländern müssten, getreu Liebknecht Parole, dass der Hauptfeind im eigenen Land stehe, die Revolutionäre für die Niederlage der eigenen Bourgeoisie eintreten. In der 1935 herausgegebenen Broschüre *Gegen den imperialistischen Krieg* hatte Frey die Aufgabe proletarischer Revolutionäre zusammengefasst:

„In keinem Fall darf das Zusammenarbeiten, das Bündnis der Sowjetmacht mit imperialistischen Staaten, Mächtegruppen – nicht im Frieden und erst recht nicht im Krieg – daran gebunden sein, dass die Kommunistische Partei in dem mit der Sowjetunion verbündeten kapitalistischen Staat auch nur für eine Stunde den proletarisch-revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie des verbündeten Staates bremst oder gar einstellt. (...) Die proletarischen Revolutionäre werden in allen Ländern – auch in jenen, die etwa ein Bündnis mit Sowjetrussland schließen! – mit ihrem revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie nicht eine Sekunde aufhören, der überall ausgerichtet sein muss auf den Sturz der kapitalistischen Herrschaft, auf die Errichtung der Diktatur des Proletariats.“

Mit der *kombinierten Kriegstaktik* wurde diese Linie eindeutig über Bord geworfen, auch wenn sie dem eigenen Anspruch nach nur die bisher geltenden Grundsätze mit den neuen Gegebenheiten in Einklang bringen wollte.

Dieses Abgehen vom revolutionären Defaitismus blieb im *Kampfbund* auch nicht unwidersprochen: Obwohl Frey seine ganze Autorität einsetzte, um der neuen Linie in der Organisation zum Durchbruch zu verhelfen, begann mit Dezember 1937 die Erosion des *Kampfbundes*: Die innerorganisatorische Opposition ließ sich nicht stoppen – bereits im Januar 1938 wurde von beiden Seiten die Spaltung vorbereitet, das Ergebnis war die Konstituierung der *Proletarischen Internationalisten* im April 1938, die an der ursprünglichen Linie in der Kriegsfrage festhielt.

Damit hatte sich Frey gegen die innerorganisatorische Opposition aber noch nicht durchgesetzt: Eine *Linksfraktion*, die ebenfalls die KKT kritisierte, war vorderhand noch im *Kampfbund* verblieben, bevor auch sie diesen im Mai 1938 verlassen musste. Aus dieser *Linksfraktion* entstanden schließlich die *Proletarischen Revolutionäre* und die Gruppe *Gegen den Strom*. Mit der hier dokumentierten zweiten *Arbeitermacht*-Ausgabe vom Dezember 1937 begann also der politische und personelle Niedergang des *Kampfbundes*, der die 1934 dominante linksoppositionelle Organisation immer weiter aushöhlen sollte.

Aus den obigen Zeilen sollte schon klar geworden sein, dass für uns die Neuherausgabe der *Arbeitermacht* natürlich nicht unbedingt heißt, dass wir uns mit jeder Zeile und allen Positionen des *Kampfbundes* identifizieren. Neben der *kombinierten Kriegstaktik* gibt es einige weitere Bereiche, in denen wir gravierende Differenzen zu den politischen Grundlagen des *Kampfbundes* haben.

So hielt auch jetzt der *Kampfbund* die grundsätzliche Ablehnung jeglicher Form des *Entrismus* aufrecht, also des Eintritts trotzkistischer Organisationen in reformistische Massenorganisationen und machte dies zur entschei-

denden Differenz zur *Bewegung für die Vierte Internationale* Leo Trotzkis.

Zweitens weist auch die Analyse des Reformismus gravierende Schwächen auf. Sozialdemokratie und Stalinismus, die „*Verratsparteien*“, waren in der Analyse des *Kampfbundes* nicht bürgerliche Arbeiter/innen/partei, sondern *kleinbürgerliche Parteien*. Das war keine rein terminologische Frage – dahinter stand ein mangelndes Verständnis der Funktionsweise des Reformismus.

Schließlich wäre hier noch das Organisationsverständnis zu nennen. Der *Kampfbund* und seine Nachfolgeorganisationen waren äußerst straff, ja sogar oft pedantisch organisiert und strukturiert. Das half sicher bedeutend dabei, dass der österreichische Trotzkismus die Zeit des Faschismus mit vergleichsweise geringen Opfern überstand. Aber dieses Organisationsverständnis war auch nicht frei von hierarchischen Zügen, die sicher zum Teil durch die Konspiration erforderlich waren (oder zumindest durch diese verstärkt wurden) und manchmal auch autoritäre Elemente beinhalteten. Die Dominanz von Josef Frey sollte sich spätestens 1938 als nachteilig erweisen: Nachdem dieser in die Schweiz flüchten musste, entstand eine Art politisches Vakuum, das sowohl während des Krieges als auch danach Probleme schaffen sollte.

Trotz aller Mängel aber sind der *Kampfbund* und die *Arbeitermacht* ein Teil des Erbes der proletarisch-revolutionären Geschichte der österreichischen Arbeiter/innen/bewegung. Während gegen Ende 1937 in der Kriegsfrage der *Kampfbund* auf opportunistische Positionen überging, gelang es ihm, in einer Reihe anderer Fragen eine im Wesentlichen korrekte Linie beizubehalten und weiterzu entwickeln.

Der *Kampfbund* hatte aus der Niederlage in Deutschland 1933 und aus der Niederlage der österreichischen Arbeiter/innen/bewegung im Februar 1934 die richtigen Schlüsse gezogen, sich ohne jedes Zögern gegen die Volksfront-Politik ausgesprochen, sich in der UdSSR klar gegen die Stalinisierung gewandt und war ohne Zögern für die Gründung einer neuen revolutionären, einer Vierten Internationale eingetreten. Damit hatte der *Kampfbund* in den entscheidenden Fragen, die sich der revolutionären Arbeiter/innen/bewegung stellten, die grundlegend richtigen Konsequenzen gezogen. Das betraf die Analyse der Volksfront, der Sowjetunion mit den stalinistischen Säuberungen dieser Jahre und der ab 1936 besonders wichtigen spanischen Revolution.

Für eine illegale Zeitschrift mit all den Schwierigkeiten und Gefahren, die mit der Herausgabe und dem Vertrieb verbunden sein mussten, stellt sich in einem besonderen Ausmaß die Frage der Zielgruppe. Besser als in früheren Jahrgängen gelang es der *Arbeitermacht*, die verschiedenen Bedürfnisse einer Zeitschrift in der Illegalität zu vereinen – ab Mai 1937 stand an der Spitze jeder *Arbeitermacht* ein kurzer, agitatorisch ausgerichteter Artikel, der die unmittelbaren Interessen breiterer proletarischer Schichten ansprechen sollte. Vor allem die niedrigen Löhne und die schlechte soziale Lage standen im Zentrum. Damit sollte auch in Propaganda und Agitation eine Brücke von den unmittelbaren Bedürfnissen zu den weiterreichenden Antworten des *Kampfbundes* geschlagen werden.

Die *Arbeitermacht* des Jahres 1937 ist auch insofern interessant, als in ihr der Auseinandersetzung innerhalb der

Linken größeres Augenmerk gewidmet wurde als in den Jahren zuvor. Nahezu in jeder Ausgabe des Jahres 1937 finden sich Artikel, die sich kritisch mit den *Revolutionären Sozialisten* und mit der KPÖ oder der in ihr neu entstandenen (Rechts-) Opposition, der *Ziel und Weg*-Gruppe, beschäftigten. Auffällig ist aber auch das stärkere Gewicht, das nun auf eine Diskussion mit Gruppierungen gelegt wurde, die sich auf das Ziel des Aufbaus einer revolutionären *Vierten Internationale* orientierten – in Österreich der *Revolutionären Kommunisten*. Dazu kamen wie schon in den vorigen Jahren eine große Zahl von grundlegenden Artikeln, die allgemein-theoretische Fragen oder die der Strategie und Taktik zum Inhalt hatten.

In der *Kleinen Schriftenreihe* haben wir bereits eine Reihe von Texten von Frey und *Kampfbund* wieder veröffentlicht. Dazu gehören: Josef Frey: Wie kämpfen gegen die Arbeitslosigkeit? (1927); Ernst Schmied (= Josef Frey): Integraler Sozialismus – ein neuer Weg? Antwort an Otto Bauer (1937); Josef Frey: Frühe Schriften (1911/19); T.J. Melt (= Josef Frey): Zur nationalen und kolonialen Frage, die *Schutzbundzeitung* (1935-1937) und schließlich die ersten beiden Bände der *Arbeitermacht*-Dokumentation mit den Jahren 1934/1935 und 1936.

Mit der Neuherausgabe des vierten Jahrgangs der *Arbeitermacht* haben wir ein ambitioniertes Projekt weitergeführt, mit dem wir die wichtigste österreichische Zeitschrift mit proletarisch-revolutionärer Richtung in der Illegalität der 1930er Jahre neu aufgelegt haben.

Insgesamt liegen fast 600 Seiten der *Arbeitermacht* vor, die von 1934 bis 1941 erschienen sind. Mit diesem Teil 2 der Dokumentation haben wir die uns vorliegenden Nummern des Jahres 1937 zusammengefasst. Es handelt sich dabei um 13 Ausgaben mit 197 Seiten – der Monatsrhythmus konnte beibehalten werden, im Dezember 1937 erschienen zwei Nummern. Damit liegt die *Arbeitermacht* nun bis zur Implementierung der KKT und dem beginnenden Zerfall geschlossen vor. Eine weitere Publikationen mit den Jahren 1938 bis 1941 (Teil 4) ist geplant.

Wie schon in den bisher publizierten beiden Bänden der Dokumentation sind die meisten Nummern – bedingt durch die illegale Erscheinungsweise – in einem schlechten Zustand. Viele Seiten waren nur schwer leserlich, sodass für die Herausgabe eine aufwändige digitale Aufbereitung nötig war. Auf eine Reproduktion von zwei besonders schlecht lesbaren Seiten musste verzichtet und stattdessen eine Abschrift angefertigt werden. Wir denken, mit der Neuherausgabe und der dafür gewählten Form sowohl dem Bedürfnis nach quellenmäßiger Genauigkeit als auch dem der Lesbarkeit Rechnung getragen zu haben.

Unser besonderer Dank gilt einmal mehr Genossen Günter Schneider. Die Überlassung eines Teiles des Archivs des *Kampfbundes* hat diese Publikation maßgeblich erleichtert, ja überhaupt erst ermöglicht.

Viele Fragen konnten in diesem kurzen Vorwort nur angerissen werden. Für eine intensivere Auseinandersetzung verweisen wir auf die im Frühjahr 2012 neu erschienene zweibändige *Marxismus*-Ausgabe zur Geschichte des österreichischen Trotzkismus, in der sich auch eine intensive Auseinandersetzung mit dem *Kampfbund* und der *Arbeitermacht* befindet.

Wien, im März 2012